

Die „Wolfswohlt“
erschienen täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Kassiererin, Frau Wenzel, Nr. 52
durch die Post und
durch Botenposten zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.,
pro Woche 20 Pf.,
Verkaufsstelle Nr. 144.

Wolfswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Die „Wolfswohlt“
erschienen täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Kassiererin, Frau Wenzel, Nr. 52
durch die Post und
durch Botenposten zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.,
pro Woche 20 Pf.,
Verkaufsstelle Nr. 144.

Nr. 52.

Wittwoch, den 3. März 1897.

8. Jahrgang.

Die Wahlen in Galizien.

Nach den Berichten bürgerlicher Blätter zu Urtheil ge-
führt und schon Blutvergießen verursacht. Die Veranlassung
zu diesen „Unruhen“ liegt jedoch keineswegs in dem raba-
uistischen Verhalten der Bevölkerung, wie man nach den Zeit-
ungsberichten annehmen könnte, sondern lediglich in dem
schwachvollen Verhalten der galizischen Gewaltthaber gegen das
arme unterdrückte und bis aufs Blut gepöbelte Volk. Der
Wiener „Arbeiterzeitung“ wird aus Galizien über die dort
jetzt stattfindenden Wahlmännerwahlen zum Reichsrath be-
richtet:

In Ostgalizien wird eine fieberhafte Agitation ent-
wickelt. Unsere Ideen dringen in die kleinen Städtchen und
Dörfer, wo uns früher der Zugang verschlossen war. In
manchen ganzen Bezirken für den Socialismus gewonnen.
Bei den Urwahlen werden jedoch im Lande der Legalität und
Zufriedenheit solche Ungeheuerlichkeiten und solche Willkürlichkeiten
verübt, daß die Bevölkerung in helle Verzweiflung geräth.
Und dann flieht leider Blut.

Wenn ich Ihnen genau berichten wollte, wie die
Wahlmänner-Wahlen bei uns durchgeführt werden,
wenn ich jede Ungeheuerlichkeit nur in kurzen Worten darstellen
wollte, so müßte ich einige Blätter füllen. In die Redaction
des „Robotnik“ kommen in einemfort Deputationen aus
der Provinz mit Protesten. Man hat ihnen ihr geliebtes
Wahlrecht illusorisch gemacht. Sie wollten Staatsbürger sein.
Man erlaubt es ihnen nicht. Ich will Ihnen auf Grund der
Erzählungen von Augenzeugen eine Blüthenlese der genialsten
Einfälle der Wahlcommissäre geben.

Die Wahlen werden zum Beispiel für 8 Uhr früh aus-
geschrieben. In manchen Ortschaften warten die Bauern die
ganze Nacht auf den Wahlcommissär. Sie erwarten ihn. Es
schlägt 8 Uhr. Der Commissär ist nicht da. Es schlägt 9, 10.
Es ist kalt, die Leute haben nicht geschlafen, nichts gegessen
— aber sie warten. Sie wollen sich nicht überorthellen
lassen. Es schlägt 11 Uhr. Da beliebt erst der Commissär
bekannt zu geben, daß er erst gegen Mittag kommen werde.
Die Leute warten. Endlich kommt er um 12 Uhr. (So ge-
schah es z. B. in Jaroczow im Lemberger Bezirk bei der
Wahlmännerwahl in der 4. Curie.)

Es beginnt die Wahl. In manchen Orten werden drei
oder vier Leute in's Zimmer genommen,
die sich selbst wählen (zum Beispiel Muzylowice), die Thür wird zugemacht, und
Hunderte von Wählern werden nicht herein-
gelassen (in Radymno), oder sie werden
einfach verhaftet. (So machte es der Wahlcommissär
— ein Steuerbeamter — in Smerkow.) Und da ent-
wickeln sich schreckliche Scenen, deren eine ich Ihnen weiter
unten beschreiben werde.

Oder es wird nur ein Theil hineingelassen: Minder-
jährige stimmen, und sie stimmen einige Male, so in Janow.
Im Wahllocale werden Schnaps und Meth vertheilt (wieder
in Janow). Wer zur Regierungspartei gehört und nicht lesen
kann, dem wird eingetauscht. Wenn ein Gegner nicht lesen
kann, so wird beim kleinsten Irrthum seine Stimme annullirt.
Natürlich widersfährt das im Lande der Unalphabeten der
Hälfte der Wähler. Aber noch mehr. Wenn Je-
mand lesen kann, so darf er sogar aus-

seinem eigenen Zettel nicht lesen (Jaroczow). Die Leute schreiben sich die Namen der Candidaten
auf die Handflächen. Die Namen in den Listen
dürfen nicht geändert oder gestrichen wer-
den (Zulesenie bei Lemberg). Das Local wird mit Regie-
rungscreaturen gefüllt; die anderen werden nicht hereingelassen.
Die Wähler werden vom Commissär gebuzt. Nun wird das
Resultat verkündet. Das Volk, die Socialisten waren in der
Majorität; sie wissen es genau, denn sie haben alle gewählt
und genau controlirt. Was? Die Candidaten der „Herren“
sind gewählt? Greise, die die Nacht schlaflos verbracht, den ganzen
Tag auf den Füßen gewesen, gehungert, die vor Frost fast
erstarret sind, beginnen zu weinen (so geschah es in Jaroczow).
Kinder und Frauen wehklagen. Der Commissär zieht
den Säbel (Jaroczow). Die Leute stellen sich vor
ihn hin: Tödtet uns alle, denn wir wollen
für die Freiheit sterben. Ein Mann wird vom
Gendarm mit dem Bajonnet verwundet (Jaroczow). Es
fließt Blut (Muzylowice).

Nun beginnt das Nachspiel. Der römisch-katholische
Geistliche hat zum Beispiel auf ungemein schroffe Weise gegen
seine Glaubensgenossen agitirt; viele wollen die römisch-katho-
lische Kirche verlassen und zur griechisch-katholischen übergehen,
so die Bauern von Radymno und Jaroczow. Der Grund-
eigentümer kündigt denen, die gegen seine Liste gestimmt
haben, die Posten (Rzeczunowicz in Jaroczow).

Anderer Fälle: Der Wahlcommissär sieht, daß die Wahlen
nicht nach seinem Sinne gehen. Er unterbricht sie eigen-
mächtig, wie in Kreschowska Kuda geschehen ist. In
Kreschow annullirt ein anderer die Wahlen und führt sie
das zweite Mal durch. Wieder bringt die oppositionelle Liste
durch. Er annullirt sie wieder. Verdammt! Die Regierungspartei
hat immer weniger Stimmen! Oder es wird ein
Gegner gewählt. Der Commissär annullirt die Wahl, weil
er den Gewählten für unwürdig hält. Ein anderer Fall.
Die im Dorfe gewählten Regierungscandi-
daten protestiren selbst gegen die Wahlen und
bitten um neue, legale Wahlen, da sie sich sonst nicht für ge-
wählt halten können.

Am 20. d. erschien in der Redaction des „Robotnik“ in
Lemberg ein Bauer, Antoni Sosnowski aus Czarno-
konice bei Jaworow (Jaroslauer Bezirk) und erzählte vor-
Zugende folgende Geschichte: Gestern, am 19. d., sollten in
Muzylowice Wahlmännerwahlen für die fünfte Kurie
stattfinden, für die unser Gemeindevorsteher alle volljährigen
Leute einberief. Wir kamen alle zur angegebenen Stunde.
Aber der Commissär, dessen Namen ich nicht kenne, wollte
Niemanden hereinlassen; er jagte, daß keiner mehr stimmen
werde. Mein Vetter Wasyl Jaremij, Grundeigen-
thümer aus Muzylowice, hat, daß man uns hereinlasse, da es
verkündet worden sei, daß wir Alle das Stimmrecht hätten.
Trotzdem erklärte der Commissär, daß außer dem Vorstand,
seinem Vertreter, einem Gemeinderath und Schriftführer nie-
mand zur Abstimmung zugelassen werde, worauf mein Vetter
wegging. Er kam aber bald zurück und wiederholte sein An-
suchen dem Commissär, der eben aus dem Local gekommen
war. Der Commissär blieb bei seinem Ausspruch, und mein
Vetter sagte, daß man uns bei der Nase herumführe, einmal
verlange man, daß wir zur Abstimmung kommen, und dann

läßt man uns nicht herein. Der Commissär erwiderte: „Du
sagst es? Wer bist du denn? Warte, dich wird der Gendarm
abholen.“ Mein Vetter sagte: „Ich bin ein einfacher Bauer.
Ich habe die Wahrheit gesagt, und der Wahrheit wegen fürchte
ich nichts.“ Gegen 3 Uhr Nachmittags kam der Gendarm
Kozlowski und verlangte von Wasyl, daß er einspanne und
in die Bezirkshauptmannschaft fahre. Mein Vetter antwortete,
daß er nicht einspannen werde. Der Gendarm forderte meinen
Vetter auf, daß er hinausgehe; mein Vetter ging hinaus, legte
auf Verlangen die Art weg und erklärte, daß er nicht gehen
werde, falls ihm der Gendarm nicht den Verhaftungsbefehl vor-
zeige. Da versuchte der Gendarm, ihn mit der Waffe anzu-
greifen. Wasyl aber drückte in der Nothwehr den Gendarmen
an die Wand. Der Gendarm bettelte nun, daß er ihn aus-
lasse, und versprach ihm heilig, daß er ihm nichts machen
werde. Leider willfahrte ihm mein Vetter. Aber kaum fühlte
sich der Gendarm frei, so zog er den Säbel, hieb dreimal auf
Wasyl's Kopf, und als Wasyl sich mit der Hand bedecken
wollte — da hieb er ihm drei Finger ab, so daß sie nur
Loose hängen. Anwesend waren dabei der Gemeindevorsteher
aus Muzylowice und viele andere Bauern. Man berief zwei
Aerzte aus Jaworow, aber keiner wollte kommen.

Als wir diese schreckliche Geschichte vernommen hatten,
änderten wir sofort den Namen Zelaszkiewicz (den
Candidaten für den Jaroslauer Bezirk) mit Bandagen nach
Muzylowice. Er traf den Verwundeten nicht mehr zu Hause,
und die Familie und die Bauern erzählten ihm folgende Ge-
schichte: Zwei Stunden, nachdem Sosnowski nach Lemberg
weggefahren war, kamen um 2 Uhr bei Nacht vier Gendarmen
in die Wohnung des Wasyl Jaremij. Sie zogen den
Schwererwundeten aus dem Bette heraus.
Er und seine Familie flogen die Gendarmen
an, daß man ihn zu Hause lasse, damit er
sich heilen könne. Der Bauer Snat Sydorko,
der gleichfalls bittet, wird mit dem Gewehr
geschlagen und aus der Hütte hinausge-
schmissen. Man zieht den Wasyl mit Gewalt
an. Er kann aber nicht auf den Füßen stehen.
Da nimmt man ihn unter die Arme, schleppt
ihn auf den Wagen und führt ihn bei Nacht nach
Jaworow — in den Arrest. Den Schwerer-
wundeten, den Schwererkranken in den Arrest
auf Grund des § 173, damit er die Untersuchung nicht er-
schwere. Er ist beschuldigt des Verbrechens der öffentlichen
Gewaltthätigkeit. Die Aerzte besichtigen ihn sofort und finden
sieben Wunden. Im ganzen Dorfe gilt Wasyl Jaremij als
Muster eines arbeitsamen, gescheiten und nüchternen Bauers.
Auf diese Weise wurden in Muzylowice von vier Urwählern,
nämlich vom Vorsteher, seinem Vertreter, einem Gemeinderath
und einem Schreiber, drei Wahlmänner, nämlich der Vor-
steher, der Vertreter und ein Gemeinderath, gewählt. Nun,
Herr Abrahamowicz? Alles geht ordentlich, und Galizien ist
das Land des Glaubens und des Glückes! Und nun trotz-
dem: im Jaroslauer Bezirk haben wir bis jetzt in 46 (sechs-
undvierzig) Gemeinden den Sieg davongetragen.

Politische Rundschau.

— Die Kretawirren sind in keiner Weise einer
Lösung entgegengeführt. Ob die Mächte endlich ihre Note in
der Kretastage der türkischen und der griechischen Regierung

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kueberer.

Redaction

„Gut“, sagte er, „ich hab mir all's selber zuzuschreiben,
Herr Benefiziat, aber bedenken Sie, daß ich ein — ein
Mensch geworden bin, der, der immer weiß, was er thut
ist, der — er stößt und bracht es nicht heraus. Ach,
Herr Benefiziat“, rief er plötzlich, „sagen Sie doch barm-
herzig!“
Im Saale hatte man wieder zu tanzen begonnen.
Niemand achtete auf die Zurechenden. Die beiden Töchter
des Försters saßen unbeweglich an der gleichen Stelle und
lächelten schief auf seinem Stuhle.
„Sie kommen sehr spät mit Ihrer Neuz“, begann der
Geistliche, „viel zu spät, um noch etwas gut zu machen.“
Als ihn der Lehrer erschrocken anblickte, fuhr er fort:
„Es ist hier überhaupt nicht der Platz, über eine so
heilige Sache zu reden. Aber ich möchte Ihnen doch noch
sagen, daß ich mit in meine Verordnungen in keiner Weise
eingreifen lasse.“
„Das will ich ja net, ich bitt ja nur: Lassen Sie
Rade für Recht ergehen.“
„Genau dieselben Worte hat der Förster halber zu mir
sagt und ich habe ihm geantwortet, daß ich ein solches
Vergnügen, eine derartige Unbilligkeit nicht stillschweigend an-
nehmen darf.“
„So haben Sie dem Förster auch erzählt, daß Sie eine
Abkündigung erstatten wollten?“ rief Gattl erregter.
„Ich hab ihm schonwenig gesagt, was ich thun werde,
Herrn, meinen Untergebenen.“ Damit brach der
Lehrer die Unterhaltung ab und rückte seinen Stuhl ganz
an den Tisch.

Gattl wußte jetzt, woran er war. An Nachgiebigkeit
des Priesters war nicht mehr zu denken. Alles war aus und
die arme Anna konnte verzweifeln!

Mit stieren Blicken sah er auf den Geistlichen hin, der
die Cigarre rauchte und dem Tanzgewühl seine Aufmerksam-
keit schenkte.

Halbwegs spielte die Musik weiter. Ihren Tact begann
Gattl mit beiden Füßen mechanisch nachzutreten. Eine be-
klemmende Athemnoth schürzte ihm die Kehle zu. Alles
wurde ihm eng und schwül. Mit einem mühsamen Geiß-
riß er seine Cravatte und den Hemdkragen herunter und
schleuderte sie zu Boden, indem er nach Luft leuchtete.

Der Geistliche wurde wieder aufmerksam und sagte streng
zu ihm:

„Was fällt Ihnen denn ein? Benehmen Sie sich an-
ständig! Sind Sie ein erwachsener Mensch oder ein Schul-
kub?“

Während sprang der Lehrer empor!

„Ich bin ein verzweifelter Mensch“, schrie er laut, „ein
Mensch, den man zum Wahnsinn trieben hat, ich bin...“

Kreisendes Geschrei unterbrach den Tobenden und zwang
ihn, nach der Seite zu blicken. Dort stürzten Göpfers
Kinder herbei und deuteten furchtbar nach der Richtung, wo
Poiten gesessen hatte. Der alte Bauer war von seinem Stuhle
herabgefallen, mit dem Gesichte auf den Boden und streckte
die Arme von sich. Unter seinem Schädel schwaum eine dicke
Blutlache.

„Um Himmels willen!“ schrie der Priester und eilte zu
dem Leblosen. Er berührte den Rücken, die Arme, die Beine,
wie einer, den der Schrecken völlig kopflos gemacht hat, und
blickte hilflos in den Saal hinein, wo munter fortgetanzt
wurde. Jetzt wachte eben Göpfert mit Kathi hart an der
Tafel vorbei.

„Herr Förster, Kathi, Herr Förster, um Gottes willen,
schauen Sie nur her! rief der Geistliche.“

Die Angerissenen setzten aus und stolperten herbei.
Kathi schrie auf, als sie den Vater erblickte, und der Förster
drehte mit großer Anstrengung den schweren Körper um — er
hielt einen Toten in den Armen. Träge floß das Blut über
das bewegte Gesicht. Die beiden Mädchen fingen laut zu
weinen an und in ihre Zimmerthüre mischte sich die Musik,
die den Tanzenden immer noch munter ausvielfelte.

Jetzt ermannte sich der Geistliche. Er hüpfte in die
Mitte des Saales und winkte mit beiden Händen hastig zum
Podium hinauf. Endlich wurde er verstanden und man eilte
die ganze Hochzeitsgesellschaft mit ihm zu der Leiche zurück,
auf die der Lehrer theilnahmslos herunterblickte.

„Was stehen Sie noch da und gaffen!“ rief ihn der
Priester an. „Machen Sie, daß Sie in die Kirche laufen
und die Todtenglocke läuten.“

Die Todtenglocke! Für sich selbst wollte sie der Lehrer
gleich läuten und für die ganze Menschheit, damit diese unter
dem eintönigen Bam-Bam-Ton zur Hölle führe. Sei, wie er
jetzt den Strang riß in der gähnenden Nacht der stockdunklen
Kirche, wo nur ein blutrother, kleiner Punkt, die ewige Ampel,
schauerlich brannte, wie er zog und wieder zog, daß der Strid
wie ein Peitschenhieb auf die Steinplatten herabflog! Jetzt
beteten sie unten mit lautem Geplär in dem Todtenhaus,
alle die Pörsenen, Bauern und Weiber, und in den Chören
summt ihnen noch die Melodie des unterbrochenen Tanzes.
Herunter, du Strid, nochmals, nochmals und nochmals! Ja!
ha! Wie die gut gewichte Saene oben im Gebälk hin und
her rumort, a's wollte sie in die Welt alle die Hölche hinaus-
jammern, womit sie ein vernichteter Mensch in laufende Be-
wegung setzt. Poiten, da wirst gut in de. Himmel geläutet!
Wenn das nicht hilft!

(Fortsetzung folgt.)

Localitäten ohne eine behördliche Erlaubnis nicht hergeben. In letzter Zeit sind nun zwei Versammlungen, die sich mit einem rein gewerkschaftlichen Thema beschäftigten, wiederum verboten worden. Die Arbeiterbewegung nimmt ja trotz solcher Maßnahmen zu, aber man drängt den Arbeiter in eine rechtlose Stellung, die in großem Gegensatz zu den politischen Gegenständen steht, die die Berechtigung aller Bevölkerungsklassen fordern.

Der Erste Staats-Anwalt in Halle a. S. Herr Säge, hat endlich angeordnet, daß Genosse Mannigel, der als verantwortlicher Redacteur des „Volksblatts“ zur Zeit eine Freiheitsstrafe verbüßt, nicht mehr gefesselt vor Gericht geführt werden soll. Fünf Mal hat Genosse Mannigel die ebenso überflüssige wie entwürdigende Tortur des Gefesseltwerdens über sich ergehen lassen müssen, ehe die Justiz für Abhilfe sorgte.

Auch in Lüdenscheid hat die Polizei unseren Parteigenossen die Märzfeier nicht genehmigt.

Arbeiterbewegung.

London, 26. Februar. Ein internationaler Hafenarbeiter-Congress hat vorgestern und gestern hier getagt, zu dem Delegirte aus Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Nantes, Bordeaux, Marseille und Barcelona erschienen waren. Die Verhandlungen wurden oehem gehalten. Es wurde ein Ausschuss des Internationalen Hafenarbeiterbundes gewählt mit Tom Mann als Präsidenten und J. H. Wilson als Vicepräsidenten. Delegirte aus Rotterdam, Antwerpen und Marseille repräsentiren die continentalen Häfen in diesem Ausschusse. Es scheint, so schreibt die „Frankf. Zeitung“, als ob man diesem Ausschusse weitgehende Vollmacht, mit den Arbeitgebern zu verhandeln und eventuell Forderungen aufzustellen, gegeben hat. Der Abgeordnete J. H. Wilson hielt eine längere Ansprache. Er betonte die Nothwendigkeit der Organisation der Seeleute und Hafenarbeiter, die gerade in diesem Berufe schwerer zu erreichen sei, als in anderen. Die Unternehmer, denen ein Menschenleben billiger sei und die ihre Arbeiter als Vieh betrachten, würden sich nicht durch eine Kampfpolitik für das geeignete Mittel zur Verweigerung ausen. Er sprach vielmehr die Hoffnung aus, die feste Organisation der Seeleute und Hafenarbeiter aller Länder allein, zu der der Grund gelegt sei und die einer guten Zukunft entgegenstehe, werde eine Besserung der Lage der ganzen Klasse zur Folge haben.

Gerichtliches.

Kathow, 26. Februar. Wir hatten mitgetheilt, daß der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gegen den verantwortlichen Redacteur des hiesigen Kreisblattes Klage wegen großen Unjugs erhoben hatte, weil er einen Aufruf veröffentlicht hatte, in dem die Kandidaten zur Unterstützung solcher Geschäftsleute aufgefordert wurden, welche eine conservative oder antisemitische Gesinnung öffentlich bekägen. Der Gerichtshof erliefte auf Freisprechung. In der Begründung des Urtheils heißt es, daß freilich eine Verurtheilung vorliege, daß aber der Kreis der Betroffenen ein so begrenzter sei, daß von einer öffentlichen Meinungsbildung keine Rede sein könnte. Hauptsächlich kommen die Gerichte in Zukunft bei socialdemokratischen Verurtheilungen zu demselben Urtheil.

Menschenquälerei auf einem deutschen Dampfer. Aus Hamburg wird dem „Vorw.“ gemeldet: Recht bemerkenswerthe Ausföhrungen machte heute der Reichscommissar Contre-Amiral v. D. von Przeminski vor dem Hamburgischen Senat. Zur Verhandlung stand der Selbstmord des Trimmer's Reinking an Bord des deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft gehörigen Dampfers „Deutschland“. Reinking hat eine Kadettenanstalt besucht, hat dann als Einjährig-Freiwilliger gedient und schließlich als Boloniar in einer Schlofferwerkstatt gearbeitet. In Rotterdam wurde er ohne Untersuchung durch einen Feuerdaas für den Dampfer „Deutschland“, der auf der Reise nach Newyork begriffen war, als Trimmer angestellt. Er war in den ersten Tagen der Reise Grefranz, mußte seine Arbeit aber ruhig verrichten. Bald klagte er dem dritten Maschinenführer, er könne die von ihm geforderte Arbeit nicht leisten, man möge ihn doch im Maschinenraum beschäftigen. Dieser theilte dies dem ersten Maschinenführer mit, doch der gab keine Zustimmung dazu nicht, sondern ordnete an, daß Reinking nacharbeiten sollte, wenn er seine Arbeit nicht fertig bekommen. Was diese Anordnung zu bedeuten hat, erfuhr man, wenn man weiß, welche Arbeit die Trimmer auf dem Dampfer „Deutschland“ zu verrichten hatten. Am 13. December vorigen Jahres fand der dritte Maschinenführer bei der Inspicirung, daß Reinking nicht viel geschafft hatte, obwohl er eifrig bemüht war. Unter Bezug auf die Anordnung des ersten Maschinenführers befaß der dritte Maschinenführer dem Reinking dann, er solle nach Schluß seiner Nacht unten im Raum bleiben und weiter arbeiten. Wenige Augenblicke darauf ging der Trimmer aus dem Bunkerraum fort, um für den Feiger ein Gerät zu holen, kehrte aber nicht wieder, sondern ging an Deck und sprang unter den Augen des ersten und dritten Steuerwärters über Bord. Die Maschine wurde sofort gestoppt, aber es gelang nicht, Reinking zu finden. Nachdem der Reichscommissar heute nun dem ersten Maschinenführer heftige Vorwürfe über sein inhumanes Verhalten dem Verhörer gegenüber gemacht hatte, stellte und begründete er folgenden Antrag: Der a. s. Trimmer auf dem Dampfer „Deutschland“ angestellte Reinking ist in schröflicher Weise zu Leiden gekommen, die er nach meiner Ansicht mit dem besten Willen nicht leisten konnte, und dies ist der Grund, weshalb er sich das Leben genommen hat. Ganz besonders schroff und inhuman hat der Reinking sich dem Reinking gegenüber gezeigt, und ich halte den Antrag, das See-Urtheil solle befehlen, dem ersten Maschinenführer wegen eines solchen inhumanen Verhaltens die Befähigung zur ferneren Ausübung seines Berufes als Maschinenführer zu entziehen. Das aus einem Juristen, als Vorgesetzten, zwei Ingenieuren und zwei Gelehrten zusammengesetzte See-Urtheil sollte keinen Bruch in dieser Sache aus.

Kleine Rundschau.

Die Speisefarte auf dem durch die letzte Kaiserrede bekannt gewordenen Diner lautete: Windor-Suppe, Gochheimer 194, Palmir Margour, Scherr und Portwein, Steinbüttele überlesen. 1892er Fochschäfer, gekämmte Bute auf Citragon, Prager Schinken in Burgunder. 1888er Chateau Longueville, warme Sarten von Schnepfen mit Trüffel, Gelatine von Spargel mit Säueren und Hummern, 1886er Kadesheimer Bergauslese, Fasanen, Fleischhühner, Salat und ein emachte Früchte, 1878er Chateau d'Or, Edelstige mit Antischoden, junge Schoten, Steur Silber, Florenz, Käsebröckchen, Obst, Nachtisch.

Zu dem angeblichen Anwalt gegen den dreißigjährigen Leoben Kiebls in Berlin, von welchem nichts berichtet wurde, theilt die Polizei Folgendes mit: Die sich nunmehr herausgestellt hat, sind die sämtlichen Angaben des Leoben Kiebls über den angeblich gegen ihn verübten Ueberfall vollständig erfunden. Der Knabe hat sich die Schurke selbst selbst um den Hals gelegt; was ihn hierzu veranlaßt haben kann, war bisher nicht zu ermitteln.

Hamburg, 2. März. Das Gochschhaus der Spielmaaren-Abteilung von Zegen u. Barrenstein am Mönkedamm steht in Flammen.

Swinemünde, 1. März. Am Bollwerk wurde in der Schweine-Abtheilung der Mülker-Rade aufgefischt. Es liegt ein Nord vor. Eine zweite Frauentele wurde an der Weimüle aufgefunden. Diese Frau soll die Wirthin eines Gutsbesizers Oert aus der Gegend sein.

In einem Anfall von Wahnsinn legte sich am Sonntag Abend in dem Vorstädter Forest Reudnitz die Frau eines Schirrenmeisters über und über mit Petroleum und

setzte sich dann in Brand. Im Krankenhaus ist die Frau ihren schrecklichen Wunden erlegen.

Aus Lebensüberdruß erschoss in Leipzig ein 33jähriger Bestzer einen Leinwandhändler seine Frau und tödtete sich dann selbst.

Der vermeintliche Mörder des Lehrers Pfordt bei Meissen ist in der Person eines gewissen Rath alias Herr von der Polizei in der Grottschen Herberge ergriffen worden. Herr hatte sich den falschen Namen Mundrach beigelegt. Er gestand die Falschmeldung sofort ein, bestritt aber hartnäckig, den Mord begangen zu haben. Thatsächlich soll er auch bereits sein Alibi nachgewiesen haben. Die Frage der Thäterschaft ist sonach noch eine offene.

Leipzig schweben am Sonntag Nachmittag zwei englische Studenten in Marburg durch die hochgehende Lahn. Einer von ihnen, der aus London gebürtige Thyer, ertrank in der Mitte des Stromes.

Hingerichtet wurde in Bochum durch den Scharfrichter Reindel der Maurer Albert Stotta aus Bruch bei Necklinghausen. Am 18. August laurerte Stotta den Behling A. Pfeffermann auf, erschlug und braudte ihn.

Unter dem Schwarzwilde der Waldungen am Solling wird seit einiger Zeit eine seltsame Erkrankung beobachtet, an der viele Thiere ergehen; bei sämmtlichen todt aufgefundenen Wildschweinen ist die Lunge vollständig verwittert. Sehr wahrscheinlich ist, daß im vorigen Jahre, als der Rothlauf und die Schweinepest unter dem Vorzeichen in der Gegend herrschte, durch verendete, zahnlose Schweine, die man nachlässiger Weise in den Wald schaffte, die Wildschweine angesteckt worden sind.

Durch die Explosion eines Stubenofens wurden am Montag Abend bei Saarbrücken in einer Bauhütte drei Arbeiter getödtet. Die Ursache der Explosion ist nicht festzustellen.

Ein Postbeutel mit Werthbriefen im Betrage von über 200,000 Lire ist auf der Station Mestre, der letzten Eisenbahnstation vor Venedig, verschwinden.

Ein Zuchstier für 22000 Franken. Die russische Regierung hat in Frankreich einen Zuchstier, der unter 234 Mitbewerbern den ersten Preis erhalten hat, für 22000 Franken (17 600 Mk.) ankaufen lassen.

Aus Varna wird gemeldet: In dem Gebiet der Tagewischen Raptaguelen ist Feuer ausgebrochen, welches über zwei Millionen Rub Raptia vernichtete. Der Raptiasee der in Brand gerathenen Tagewischen Quellen enthält 8 Millionen Rub Raptia.

Ein Thruer Angus. Wie aus London berichtet wird, hat das Londoner Wachsigurenacabinet der Madame Tussaud, in welchem eine Wachsigur Nankens ausgefistert wird, die „Originalkleidung“, in welcher Nankens seine Nordpolreise zurückgelegt hat, für die Summe von 1000 Pfund Sterling angekauft.

Die Abschaffung der Todesstrafe in den Vereinigten Staaten beantragt ein amerikanischer Richter und bringt als Erstes eine andere Strafe in Vorschlag. Er will, daß alle Mörder dazu verurtheilt werden, Zeit ihres Lebens für den Unterhalt derjenigen zu arbeiten, welche der Erschlagene hinterlassen hat.

Professor Halline, der das Schugimpfmittel gegen die Pest entdeckt haben will, leidet gegenwärtig in Boston selbst an einem milden Pestanfall.

Locale Rundschau.

Breslau, den 3. März 1897.

* Eine förmliche Auflösung der Ordnung vollzieht sich nach der „Schl. Ztg.“ in unserer Provinz: Kinder vermieden sich ohne Einwilligung der Eltern und theilen nicht mit, wohin sie gehen; Dienstboten entlaufen in gefekwridiger Weise ihrer Herrschaft; in hilfbedürftiger Lage befindliche Ehefrauen suchen vergeblich ihre Männer, um sie zur Unterstützung der Angehörigen anzuhalten. Dadurch sind die Gemeinden genöthigt, Armenunterstützungen zu zahlen, uneheliche Kinder zu übernehmen u. s. w. Diese Zustände sind nicht etwa die Folge der socialistischen Propaganda, eine Annahme, die man der „Schl. Ztg.“ wohl vertrauen könne, sondern dieselben sind die Folge der — Sachfengängerei. Es verhält sich wohl von selbst, daß das genannte Blatt die geschilderten Mißstände durch Anwendung von Polizeimaßregeln, die einer Beschränkung der Freizügigkeit gleich kommen, bekämpfen wissen will. Das ist freilich ein sehr billiges Mittel, sicher soll es ein „kleines“ darstellen; ob es aber verfangen würde, das bezweifeln wir sehr. Im Uebrigen freut es uns, wieder einmal von conservativer Seite bestätigt zu finden, was über die zerstörende Wirkung des Capitalismus schon vor 50 Jahren im communisistischen Manifest niedergeschrieben wurde. Wir empfehlen den Herren von der „Schl. Ztg.“, das kleine Schriftchen etwas aufmerksamer als bisher zu lesen, vielleicht bricht sich bei ihnen doch die Erkenntniß Bahn, daß man gegenüber der überwältigenden Macht des Capitalismus mit dem Polizeiknüppel nichts auszurichten vermag.

* Stadtvorordneten-Versammlung. Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Sitzung steht zunächst die Fortsetzung der Berathung des Magistratsantrages, betreffend die Erbauung eines Hafens. Von den übrigen zur Berathung stehenden Vorlagen heben wir noch hervor: Gutachten des Ausschusses VII über die Einrichtung einer Koch- und Haushaltungsschule in dem städtischen Volkshaus Rühlgarten 23. — Die Versammlung findet Nachmittag 4 Uhr statt.

* Ein Bild unjäglichen Glends zeichnet der „General-Anzeiger“ in seiner gestrigen Nummer. Eine arme Wittwe, welche im fünften Stock des Hauses Reichstraße 12 mit zwei Kindern und der alten Mutter ein einsames Zimmer bewohnt, wird der Müßthätigkeit des Publikums empfohlen. Wieviel solcher Arme mag es in unserer Stadt geben, die nicht so glücklich sind, daß die Oeffentlichkeit auf ihr Glend aufmerksam gemacht wird. Man vergleiche damit die Notiz, welche vor wenigen Tagen durch die Blätter ging, wonach der verstorbenen Millionär Fuchs vor seinem Tode über eine halbe Million Mark verschenkt habe. Ist doch gewiß eine herrliche Gesellschafts-Ordnung, in der wir leben.

* Die Einnahmen der Pferdebahn im Monat Februar sind um 12,675 15 Mk. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch dieses Ergebnis bezeugt, daß die Einführung des 10 Pfennigtarifs einen Gewinn für die Gesellschaft bedeutet. Der Monat Januar schloß bekanntlich mit einem Plus von über 17,000 Mk. gegenüber der Einnahme desselben Monats im Jahre 1896. Die geringere Mehreinnahme im Februar ist fast ausschließlich auf den Umstand zurückzuführen, daß der Monat einen Tag weniger hatte, als im Vorjahre, welches bekanntlich ein Schaltjahr war. Damit ist wohl die Angst der Gesellschaft, die Einführung des Einheitstarifs könnte die Dividenden um ein Geringes schmälern, ein für allemal beseitigt. Es hat also circa 20 Jahre bedauert, ehe die Gesellschaft ihren Irrthum einsehen gelernt hat.

und wer weiß, ob die Aenderung eingetreten wäre, wenn nicht die Concurrenz der Elektrischen bestimmend dafür gewirkt hätte. Zwanzig Jahre zum Schaben für das Publikum und — die Actionäre; das Beste ist gewiß bitter für ein solches Capitalistengemüth. — Wann werden sich die Leiter der staatlichen Verkehrsanstalten zu der Auffassung empor schwingen, daß die Erleichterung des Verkehrs auch im finanzpolitischen Interesse liegt.

* Die Gesellschaft für ethische Cultur veranstaltet ihren nächsten öffentlichen Vortrag Freitag, den 5. März, Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Concerthauses“, Gartenstraße. Herr Dr. Otto Kränge, ehemaliges vertriehenes Mitglied des Abtheilungsvorstandes in Magdeburg, wird über „Die materialistische Geschichtsauffassung im Lichte der Wirklichkeit“ vortragen. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen.

* Frequenz im hiesigen Arbeits-Nachweis. Am 21. bis 27. Februar 1897, a) Arbeits-Nachweis für Männer: Angebotene Arbeitskräfte 385. Zu besetzende Stellen 202. Besetzte Stellen 195. b) Arbeits-Nachweis für Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 91. Zu besetzende Stellen 88.

* Die leerstehenden Wohnungen in Breslau. Aufschluß über die letzten Volkszählung sind die Breslauer Hausbesitzer auch nach den leerstehenden Wohnungen befragt worden. Das Ergebnis der im statistischen Amt der Stadt Breslau vorgenommenen Zählung ist im Wesentlichen folgendes: Unter 7298 bewohnten Grundstücken überhaupt gab es 2792, d. h. unter 5 etwa 2, mit einer oder mehreren leerstehenden Wohnungen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen betrug 5327 neben 88,397 bewohnten. Von den 5327 leerstehenden Wohnungen waren 4817 vor dem Vorkrieg schon bewohnt gewesen, die übrigen 510 nicht, waren also durch Neubau entstanden aber noch nicht vermietet worden. Diese Zahlen bedeuten, wenigstens vom Standpunkte des Hausbesitzers betrachtet, einen vergleichsweise günstigen Stand des Wohnungsmarktes, denn es fanden 1895 nur 5,7 pCt. der Wohnungen leer gegenüber 8,0 pCt. im Jahre 1890. Im Interesse der Miethler liegt es offenbar, daß die Quote der leerstehenden Wohnungen nicht allzu klein ist, viellecht auch nicht in dem des Menschenrethums, da manchen Wohnungen ihrer schlechten Beschaffenheit wegen das Leerstehen wohl zu gönnen sein mag.

Von den 4817 leerstehenden Wohnungen, die schon bewohnt gewesen sind, war für 4981 die Dauer des Leerstehens angegeben, und zwar standen von diesen leer 2901 bis 2 Monate, 961 3 bis 6 Monate, 819 über 6 Monate. Ueber die Hälfte hat also noch nicht länger als 2 Monate leer gestanden. Was die Höhenlage anbelangt, so sind größere Unterschiede in den Quoten der Leerstehenden unter den Wohnungen der einzelnen Stadtwerke nicht zu bemerken. Dasselbe gilt rücksichtlich der Größe der Wohnungen. Es steht nahezu derselbe Procentfuß unter den Wohnungen mit 1, mit 2, 3, 4 und mehr Zimmern leer. Insbesondere machen die Wohnungen mit nur 1 heizbaren Zimmer etwas mehr als die Hälfte der gesamten Wohnungen aus, sowohl unter den leerstehenden wie unter den bewohnten.

* Trichins und finia befallene Schweine in Schlesien. In den 10 Jahren 1886 bis 1895 sind in Schlesien von den Fleischbesagern etwas über 10 Millionen Schweine untersucht worden. Hierunter sind 2625 oder 0,26 pro Mille trichins und 25,226 oder 2,52 pro Mille finia befallen worden. Diese Verhältniszahlen sind in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen auf 0,15 bezw. 1,20 i. J. 1895. In den einzelnen Regierungsbezirken sind letztere Zahlen an Größe verschieden. Zur Würdigung der aus sanitätpolitischen Gründen hergeleiteten Schweinefleisch-Verordnung erscheint es notwendig, daß in Zukunft die vom Ausland eingeföhrten und davon genau befallenen von denen der inländischen Zucht in der Statistik genau unterschieden werden.

* Das Petroleum wird billiger, denn die Gesellschaft der Gebr. Nobel hat das Monopol verloren. Russische Blätter schreiben darüber: Dem Vernehmen nach ist es der Gesellschaft Gebr. Nobel nicht gelungen, sich weiterhin das Monopol des Obeffer Petroleummarktes zu erhalten. Die Verhandlungen mit dem Arrondator der Mantaschewischen Baku-Batumer Eisenstationen und „Dampfer haben ein negatives Resultat zur Folge gehabt, was von Bedeutung ist, da die Befreiung des Obeffer Marktes vom Nobel'schen Monopol fraglos ein Sinken der Petroleumpreise hervorgerufen wird.

* Fehlfener in Pöpelwitz. Vorgestern Abend gegen 9 Uhr entstand im Stall des Dominikus Feuer, welches das ganze Gebäude in Asche legte. Das Vieh, circa 90 Stück, wurde gerettet. Gleich nach Bekanntwerden des Brandes ist in der Wohnung des Gutsverwalters Lingmann ein Einbruch in den Geldschrank verübt worden, so daß die Vermuthung Raum gewinnt, der Brand ist zu dem Zweck angelegt worden, die Bewohner aus dem Hause zu locken, um den Diebstahl unbefehligt auszuführen zu können. Die Asche wurde jedoch bereitet und die Diebe ergriffen durch das Fenster die Flucht. Die Landspolizei der Breslauer Feuerwehre bekämpfte die Gefahr der Weiterverbreitung des gefährlichen Elements, was auch trotz menschlicher Schwereigkeiten gelang.

* Unglücksfälle. Auf der Klosterstraße fiel ein Arbeiter hin und schlug mit dem Kopfe auf die Bordante des Trottoirs auf, so daß er eine erhebliche Wunde davontrug. Sanitätsmannschaften der Feuerwehre leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe. Ein Arbeiter erlitt auf einem Bau durch Sturz eine Verletzung des linken Fußes und wurde dem Akerheiligen-Hospital zugeführt.

* Selbstmord. In der Nacht zum 2. d. Mts. stürzte sich hinter der Gasanstalt am Leisingplatze ein junges Mädchen in die Oder; es wurde noch bis in die Nähe des Gondelhafens auf dem Wasser getrieben und verankert dann, ohne daß an Rettung zu denken war. Das Mädchen hat am Ufer einen schwarzen Pelzfrack, einen schwarzen Hut mit zwei Nadeln und ein Paar schwarz-wollene Handschuhe zurückgelassen.

* Unfälle. Am 1. d. Mts. Mittags versank auf dem chausseierten Theile der Brunnenstraße ein Lastwagen, auf dem 50 Centner Knochenmehl geladen waren, in den Hinterräder bis an die Knie in den Boden. Die Feuerwehre machte das Gefährt wieder flott. — An demselben Tage versank vor dem Grundstück Weisgerbergasse 1 unter dem Tritt eines Pferdes plötzlich ein Pfahlerkeim, und es entstand eine meteorische Oeffnung. Das Pferd fuhr mit einem Hinterbein in dieses Loch und verlegte sich das Bein in schwerer Weise.

* Diebstähle. Am 1. d. Mts. Abends ließ am Potohof ein Kutscher seinen einspännigen Selterwasserwagen kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen. Diesen Umstand benützte ein Gauner, stieg auf den Wagen und fuhr davon. Nach einiger Zeit wurde das Fahrzeug am Ritterplatz angetroffen. Das Pferd war außerordentlich angeregt worden. Der Kutscher stellte fest, daß fünf Kisten mit Selterwasserflaschen gestohlen worden waren. — Gestohlen wurden ferner einem Schiffer in einem Vergnügungslotel auf der Mantaschewstraße ein brauner Duffelwinterberzieher und aus einer Wohnung auf der Sedanstraße aus einer Bettkammer ein Geldbetrag von 70 Mark.

* Ueberfall. Vorgestern Abend gegen 9 Uhr wurde ein junges Mädchen kurz vor dem Laufftege, welcher vom Weidenanrain über die Ode führt, von einem jungen Mann angefallen. Der Attentäter zog das Mädchen mit Gewalt in den dunklen Theil am Zaun, warf es zu Boden und suchte der Ueberfallenen den Mund zuzuhalten. Mit Aushilfung aller Kräfte wehrte sich die Angegriffene; sie zer in Hüfte und Brang. — Der Ueberfallener entwich nun dem Mädchen ein Paket und ergriff die Flucht. Den rasch herbeieilenden Verionen gelang es leider nicht, des frechen Burchen habhaft zu werden. Auf der Flucht hat derselbe das Paket weggeworfen. Vor dem Ueberfall hatte er eine Perle, welche nach dem Laufweg beschlachtet, aufgefißt.

Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 1. d. Mts. 47 Personen eingeliefert. — Geurtheilt wurden: zwei goldene Trauringe, Nr. 15, 4. 94 und 95, 18. 4. 93, eine goldene Damenuhr Nr. 120 011, ein Ohrring eine silberne Kette eine lange goldene Kette mit Weibchen, 2 goldene Ringe, eine Giechattennadel mit 3 Perlen. — Abgehändelt kamen: eine silberne Spindeluhre, Nr. 11 836, ein goldenes Medaillon, ein Portemonnaie, enthaltend 6 Mk. und eine Haarfeste mit Goldschloß, ein seidener Regenschirm.

Provinzielle Rundschau.

Freiburg. Doppelter Selbstmord. Zwei Schwestern, die eine die jüngere, eine auf dem Conservatorium geübte Musiklehrerin, wurden am Sonntag in ihrer Wohnung, die sie mit ihrer Mutter, einer alten Beamtenwitwe von 70 Jahren, inne hatten, mit durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden. Am letzten Freitag war die Mutter zu ihrem erkrankten Sohne, einem Gerichtssecretär, von welchem sie unterrichtet wurde, gerufen, und fand nun bei ihrer erfolgten Rückkehr die Leichen, nachdem die Wohnung durch einen Schloffer geöffnet worden war, vor sich vor. Ein Brief an Mutter und Bruder lag vor, in welchem sie in kurzer Notiz die eigene That beglaubigte. Als die Mutter diesen las, gab sie der Meinung Ausdruck, daß die Mädchen sich zu wenig lieb und geschickter gefühlt hätten. Alle Drei waren vor einigen Jahren von Breslau hierher übergesiedelt.

Stuttgart. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am vergangenen Samstag bei Herrn Pohl eine gutbesuchte Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem zehn neue Mitglieder aufgenommen waren, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Neugewählt wurden Genosse Krüger als erster, Genosse Gottwald als zweiter Vorsitzender; Genosse Carl Großer als erster, Genosse August Bäder als zweiter Schriftführer. Genossen Wunder sowie Genossen Altmann und Deubengrund wurde der Schriftführerposten weiter übertragen. Nachdem die Wahl beschlossen war, hielt Genosse Krüger einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die geistig-ethischen Anforderungen an den Sozialisten. Nebenbei wurde auch, wie die herrschende Klasse die Sozialisten benutze, um die Unzufriedenheit des Proletariats zu sichern, wofür man diese von Grund aus umgestaltet werden. Nachdem unter Vorsitzendem noch einige Punkte erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Stuttgart. Von einer Dittschiller gebildet und in sorgfältiger Weise am Arme und der Hand verlegt wurde am Mittwoch der in der Gerberstraße beschäftigte Arbeiter Bismarck. Derselbe wollte einer Freundin, die sich in einem von dem Dittschiller besetzten Zimmer bei der Dittschiller bei Dittschiller aufhalten wollte, ein einem Hause gefangen hatte und die er, weil das Thier in's Wasser gestürzt war, zunächst für tot hielt, herausziehen. Hierbei wurde er von der Dittschiller, die noch nach ganz genau und durch die Schwere während gestanden war, mehrmals heftig in die Hand und den Arm gestoßen und sollen die Schwere nach Ansicht der ärztlichen Sachverständigen nicht ungeschädlich Natur sein. — Es ist dieses die 31. Dittschiller, welche der „Stuttgarter Tag“ zu Folge durch Herrn Gerber gefangen worden ist.

Stuttgart. Ein großes Aufsehen erregte hier und in der Umgebung ein Geschehnis, welches der am Montag den 15. Februar in Mühlbach verlebte Pauline Freitag vor seinem Tode gemacht hatte. Pauline lag am Sonnabend den 13. Februar dem Gemeindevorstande als Waise und den Kindern aus Mühlbach, letztere telegraphisch, zu sich rufen und gab ihnen folgenden Bescheid zu Protokoll: Vor einigen Jahren bin ich zu einem Heirathen verurtheilt worden, habe auch den Heirath geleitet, wofür ich 700 Mark bekommen sollte. Diesen Heirath soll ich im Juli 1887 vor dem kgl. Landgericht zu Stuttgart in einem Prozeß durch meine Schwester geleitet haben. Die Unterredung wegen dieser Heirath ist bereits eingeleitet.

Sagan. Vor einigen Tagen wurde in Sagan ein Arbeiter durch einfallende Erde erschlagen. Obgleich noch lebend aus der Erde gehoben, verstarb der Arbeiter nach Verlauf von 24 Stunden an den Verletzungen. Die Ursache ist eine gefährliche Krankheit.

Sagan. Am benachbarten Leichter verhielt wegen einer der in der Arbeiter-Verenigung beschäftigten Arbeiter. Die Veranlassung hierzu der Verleiher gab die Veranlassung durch die Arbeiter als Verleiher. Derselbe wurde durch die Arbeiter als Verleiher in der Arbeiter-Verenigung genannt. Derselbe hat von dem Arbeiter-Verleiher in Sagan die Arbeiter-Verenigung in der Arbeiter-Verenigung. In Sagan sind am 14. März 1897 ein Arbeiter durch einfallende Erde erschlagen worden. Die Ursache ist eine gefährliche Krankheit.

Freiburg. Ein Arbeiter wurde am Sonntag in der Arbeiter-Verenigung durch einfallende Erde erschlagen. Die Ursache ist eine gefährliche Krankheit.

halten sollte. Eradem der jetzige Pächter, Herr Reichel, vorher bestimmt aufgelagt hatte, mußte ihn doch über Nacht eine heimliche Furcht übermannt haben, so daß er vor einigen Tagen in einem Briefe bedauerte, sein Local zu der betreffenden Versammlung nicht hergeben zu können.

Opfer. Tot durch Schlingengift. Wie dem „Oberbayerischen Anzeiger“ geschrieben wird, spukten am Sonntag Nachmittag in Kollanowitz einige Kinder auf Dörsbache. Sie fanden eine vom Wasser aus Ufer gespülte Wurzel, die sie für Petersilie hielten und welche die 13jährige Hauslerochter Franziska Mathea aufaß. Es war dies aber eine Wasserichlingenswurzel. Trotz angewandeter Gegenmittel starb das Kind unter schrecklichen Schmerzen noch in derselben Nacht.

Neueste Nachrichten.

Die Orientwirren.

Konstantinopel ist der griechischen Regierung von den Vertretern der Großmächte eine Note überreicht worden, welche folgendermaßen lautet:

„Auf Befehl meiner Regierung bringe ich zur Kenntniß Eurer Excellenz, daß die Großmächte beabsichtigen, die Verhältnisse in der Türkei festzustellen, welche bestimmt ist, einer Lage ein Ende zu machen, der vorzubeugen nicht von ihnen abhing, deren Verlängerung aber demnach ansetzen sein würde, den Frieden Europas zu gefährden. Die Mächte haben sich über die beiden folgenden Punkte geeinigt: 1) Aetna könnte auf keinen Fall unter benachteiligten Umständen von Griechenland annektirt werden; 2) angeht die durch die Türkei herbeigeführte Verzögerung in der Anwendung der mit ihr vereinbarten Reformen sind die Mächte entschlossen, unter voller Aufrechterhaltung der Integrität des Osmanischen Reiches Aetna mit einem vollständig durchgeführten Selbstverwaltungssystem auszustatten, welches bestimmt ist, der Insel eine besondere Regierung unter der hohen Suzeränität des Sultans zu sichern. Die Verwirklichung dieser Absichten würde nach Ansicht der Mächte nur zu erreichen sein durch die Zurückziehung der griechischen Schiffe und Truppen aus Aetna. Die Mächte erwarten zuversichtlich von der Weisheit der griechischen Regierung die Entschließung, daß sie nicht auf einem den Interessen der Mächte zuwiderlaufenden Stande verharren wolle. Die Mächte verbleiben nicht, daß ihre Instruktionen ihren Vorgesetzten, der griechischen Regierung in Vorauß mitzutheilen, daß im Falle einer Weigerung die Mächte unabweislich einschreiten werden, wenn nach Ablauf einer Frist von sechs Tagen die Zurückziehung der griechischen Truppen und Schiffe aus Aetna nicht erfolgt ist.“

Konstantinopel geht es weiter ruhig darinnen und darüber und niemand nimmt die Fremden in Mächte ernst. Aus Wien meldet das Telegraphenbureau „Frankfurt“: Auf den Kreisen des schlesischen Gemeindevorstandes verläutert mit Bestimmtheit, daß Griechenland unter keiner Bedingung auf den Vorstoß der Mächte eingehen wird.

Die Mächte berichten über die Truppen in Aetna, welche die Mächte über die Truppen in Aetna.

Die Mächte berichten über die Truppen in Aetna, welche die Mächte über die Truppen in Aetna.

Die Mächte berichten über die Truppen in Aetna, welche die Mächte über die Truppen in Aetna.

Aus Konstantinopel, 2. März, wird berichtet: 9 Konsularberichte aus Mazedonien und Albanien lauten unruhigend wegen des Verhaftetes, da Mazedonien fürchtel werden. Die Vorkämpfer fordern die Mächte auf, Maßregeln zu ergreifen.

Aus Rom wird gemeldet, daß ein Torpedo-Expedition bestehend aus den Torpedobooten „Caprera“, „Nibbio“, „Falcone“, „Abdullo“, „Spartano“ und „Aquila“, nach Aetna abgegangen ist, um sich dem Admiral Canebaro für den Küstenwachen dienst zur Verfügung zu stellen.

Aus Aetna berichtet man vom 2. März: Heute Nachmittag revoltirten die türkischen Gendarmen, der die Führung nicht gezählt war, in der Kaserne, die in Nähe des Konak liegt; europäische Seemannschaft gaben Feuer, schließlich hielten die Gendarmen die Flagge und ergaben sich, auch die Gendarmen, welche im Palast auf Posten waren, meuterten und schossen auf die Offiziere, welche das Palais verlassen wollten. Der Ober Gendarmarie, Suleiman, wurde getödtet. Die Gendarmen verbarrikadirten sich. Italienische, englische und französische Offiziere verhandeln mit ihnen, um ihre Entlassung zu erlangen.

Aus London wird gemeldet, auf den englischen Markierungen herrscht eine fieberhafte Thätigkeit, besonders in dies in Gatham bemerklich. Hier Urlaub ist eingeschränkt, die Flaggoffiziere dürfen sich auf höchstens 12 Stunden von den Schiffen entfernen und müssen ihre Adressen zurücklassen. Die Mannschaften kennen nicht die Ursache dieser Maßregel, glauben aber, daß es sich um die Wirren im Orient handelt.

München, 3. März. In Fürth (Bayern) hat das Collegium der Gemeinde-Verordneten mit 18 gegen 16 Stimmen die Veranstaltung einer Feier für den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. abgelehnt. Der Magistrat sollte die Feier beschließen.

Insterburg, 3. März. In dem Georgenburger Forst wurde unter abgethanen Schneemassen fünf Leichen, drei männlich und zwei weiblich, aufgefunden. Vermuthlich sind die dort unglücklichen Opfer der heftigen Schneestürme im vergangenen Monat.

New York, 2. März. Präsident Cleveland legte gegen die Einwanderungsbill sein Veto ein.

Ständesamliche Nachrichten.

Vom 2. März.

Heiraths-Ankündigungen. I. Eisenbrecher Ad. Kasprag, ev., Schmeikerstr. 10, und Bertha Schmidt, kath., Fischerstraße 8. — Klempner Georg Knott, ev., Gabelstraße 91a und Waleka, wittwe Steinhilber Placzek, geb. Lindner, ev., Parbarstraße 8. II. Schneider Franz Camit, kath., Salzstr. 23, und Bertha Lieb, ev., Matthiastplatz 9. — Maurerpolier Hr. Straß, kath., Adalbertstraße 45, und Agnes Kapf, kath., Adalbertstraße 10. — Fabrikant Hermann Frommhold, ev., Kurze Gasse 30, und Maria Patzak, kath., Enderstraße 4. — Handschuhmacher Reinhold Grollmuß, kath., Weintraubengasse 6, und Clara Feder, evang., Delenerstraße 20. Eheschließungen. III. Ausländer August Rosse, kath., Scheiniger Park, mit Anna Fischer, ev., Hirschstr. 38. — Maurer Paul Schindler, kath., Meißelgasse 42, mit Martha Anders, kath., Schneiderei Paul Spitz, kath., Post-Rathhausstraße mit Heonig Handt, katol., Bordenstraße 3. — Hülfsheizer Euge Huf, ev., Wasserlostr. 6, mit Martha Schellmann, kath., Meißelburgerstraße 9. — Institutsdirektor Emil Kreidel, ev., Gabelstr. 7, mit Clara Müller, ev., Finkenstraße 31.

Geburten. II. Arbeiter Robert Froh, ev., S. — Zimmermann Paul Demmig, ev., S. — Conditior Alois Kabischke, kath., S. — Pensionirter Vocomodirer David Schröder, ev., S. — Kutscher Karl Köberle, ev., S. — Schuhmacher Friedrich Kaman, ev., S. — Kutscher August Barth, evang., S. — Schneider Daniel Müller, ev., S. — Hülfsheizer Herm. Seher, ev., S. — Schmied Josef Tamberg, kath., S. — Arbeiter Ernst Grühl, ev., S.

Todesfälle. I. Paul, S. des Arbeiters Robert U. bric 6 J. — Ullrich, S. des Hülfsheizers Gustav Hültsch, 8 Mon. — Ullrich, S. d. Schneidermeisters Andreas Koch, 6 M. — Droßelheiserer Wilh. Kusche, 34 J. — Buchsenmachergehilfe Adolf Garti, 70 J. — Gama, S. d. Arbeiters Oscar Feuerstein, 5 M. — Ma S. d. Barbiers Paul Geber, 4 J. 4 M. — Georg, S. d. Barbiers Paul Geber, 3 J. 3 Mon. — Arbeiter Gottlieb Stölper, 74 J. — Kutscher Reinhard Kaspar, 45 Jahre. — Wertmeister Ern Köhner, 57 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Felix Grunz, 2 M. — III. Bureaudirektor August Zannert, 47 Jahre. — Pferdehändler Conductor Hugo Nieger, 35 J. — Gausa, S. d. Volksschullehrer Josef Dieckler, 9 M. — Köhlerin Pauline Lorke, 21 J. — Pastor Hugo Güner, aus Diebau, G. Freinau, 43 J. — Obermaschiniermeister Wilhelm Dente, 55 J.

Stadt-Theater.
Richard Crichton
Die Glöcker des Grotto
Crisch in der Unterwelt

Lobe-Theater.
Die verführte Glöcke
Die verführte Glöcke

Victoria-Theater.
Die verführte Glöcke
Die verführte Glöcke

Geb. Rossie's Brantel.
Große Künstler
Specialität: Vorführung
Frei-Concert

Zähne 2 Mk.
Keine Schmerzen!
H. Krane, 2 Jahre lang ist und bleibt doch noch...

Achtung!
Gewerbe-Gerichts-Beisitzer-Versammlung.
Mittwoch, den 3. März, Abends 8 Uhr.
in Dorn's Hotel, Schindlerstr. 15

Verehrte Hausfrau!
Aechter
Hillmann-Coffee
Stoben gratis. Subskribir. 10.

Bei Husten und Heiserkeit
Enkalyptus-Sonbons
Preis 75 Pfg.

Nothgedrungen
S. Jacoby, Schmiedestraße a. Ursullerstr.-Ecke

Der Neue Welt-Kalender für 1897.
Preis 40 Pfg.
Exped. d. Volkswacht.

Bei Husten und Heiserkeit
Enkalyptus-Sonbons
Preis 75 Pfg.

Klappbettstellen
mit acht Quersäulen 5.50
mit Kreuzsäulen 6.50
mit einh. Spiralmatr. 8.00

Patentbetten
mit Spiralmatr. 11.00
mit Federbetten 11.00

Herz-Ehrlich
Breslau
Preislisten gratis und franco